Redaktion, Verlag und Druck
von R. Graßmann, Kirchplatz Nr. 3.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.
Annahme: Schulzenstraße 17, Kirchplatz 3.

Stettiner Zeitung.

Preis in Stettin vierteljährlich 1 Thlr.,
monatlich 10 Sgr.,
mit Botenlohn viertelj. 1 Thlr. 7½ Sgr.
monatlich 12½ Sgr.,
für Preußen viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.

№ 348. Abendblatt. Dienstag, den 28. Juli 1868.

Deutschland.

□ **Berlin**, 27. Juli. Die Kur des Königs in Ems, der ursprünglich auf 5 Wochen festgesetzt war, wird wahrscheinlich auf 4 Wochen beschränkt werden. — Der Kaiser von Rußland wird am 28. früh 5 Uhr von Eydtkuhnen hier eintreffen, mittelst der Verbindungsbahn sich nach dem Anhaltschen Bahnhof begeben und von dort aus über Bitterfeld und Leipzig die Reise nach Kissingen fortsetzen. Der Kaiser reist inkognito und hat sich jeden Empfang verbeten. — Dem Marine-Intendanten Wandel ist der Titel eines Geheimen Admiralitäts-Raths und Raths zweiter Klasse beigelegt worden. — Der zum Konsul in Trapezunt ernannte Graf Bothmer ist bereits auf seinen Posten abgereist. Es wird demselben ein junger Orientalist, Dr. Baltzer, ein Schüler Rödingers, zur Seite gestellt werden, der früher als Dragoman bei der Gesandtschaft in Konstantinopel beschäftigt gewesen ist, aber diese Stelle aus Gesundheitsrücksichten aufgegeben hat. — In der Sitzung der italienischen Deputirtenkammer vom 21. Juli verlas bekanntlich der General Lamarmora eine Note des preußischen Gesandten Grafen Usedom vom 17. Juni 1866, worin von Seiten Preußens Vorschläge für einen gemeinsamen Feldzugsplan Preußens und Italiens gegen Oesterreich gemacht werden. Er bemerkte dabei, daß ihm die Depesche zu spät zugegangen sei, so daß er eine andere Dislokation der Truppen nicht hätte vornehmen können. Diese Bemerkung ist sehr seltsam. Die Usedomsche Depesche faßt nur das in Worte zusammen, was im Monate vorher zwischen dem italienischen Generalstab und einer preußischen politischen und militärischen Vertrauensperson in Florenz über den gemeinsamen Operationsplan verhandelt worden ist. Es ist vielmehr als gewiß anzunehmen, daß General Lamarmora den preußischen Vorschlägen abgeneigt war, daß er sie daher, wie er selbst zugesteht, seinen Kollegen verschwieg und seinen Plan eines unentschiedenen zaudernden Handelns durchführte, der für Italien und Preußen sehr nachtheilige Folgen hätte haben können. Da sich diese Meinung von der Unfähigkeit des Generals Lamarmora auch in Italien immer mehr geltend macht und er dort bereits von vielen Seiten der „Persano der Armee“ genannt wird, so hat derselbe die jetzt vorliegenden Manöver gemacht, um der Stimmung des italienischen Volkes eine andere Richtung zu geben und dieselbe gegen Preußen aufzuregen. — Die vom Bundesrath des Zollvereins eingeleiteten Verhandlungen über den Eintritt der beiden Mecklenburgs in den Zollverein sind jetzt beendet. Die mit der Spezialverhandlung betrauten Ausschüsse des Bundesraths sind mit den Bevollmächtigten Mecklenburgs in Verständigungen eingetreten, auf Grund deren an einem noch näher zu bestimmenden Tage in den beiden Großherzogthümern Mecklenburg, sowie im Fürstenthum Ratzeburg folgende Verordnungen veröffentlicht werden sollen: 1) eine Verordnung, betreffend die Einführung der Bundesgesetzgebung des norddeutschen Bundes über Zoll- und Handelswesen und 2) eine Verordnung über die Nachsteuern der in diesen Ländern vorhandenen Bestände an ausländischen Waaren. Mit diesen Verordnungen wird eine vom Bundesrath festgesetzte Organisation der Zollverwaltung in diesen Ländern in Wirksamkeit treten unter Leitung einer Kommission, die aus Bevollmächtigten Preußens, Baierns, Sachsens und der beiden Großherzogthümer besteht. Zur Ausführung der Nachsteuer wird von dieser Kommission eine Nachsteuer-Kommission gebildet und mit den nöthigen Instruktionen versehen werden. Der Ertrag der Nachsteuer soll nach Abzug der Kosten zwischen den gegenwärtigen Zollvereinsstaaten und den Großherzogthümern getheilt werden. Nach Durchführung der Zollorganisation wird der freie Verkehr auch mit allen auf dem Nachsteuertarif nicht verzeichneten Waaren eintreten.

Berlin, 28. Juli. Aus Ems, 27. Juli, wird der „Sp. Z.“ geschrieben: Schon im vorigen Jahre erklärte der König während seiner Anwesenheit in unserm Bade die gegenwärtigen Trinkhallen der großen Anzahl von Kurgästen gegenüber als völlig unzureichend und betonte die Nothwendigkeit einer Erweiterung derselben. — Seit gestern arbeitet Seine Majestät nun mit einer Kommission, welche beauftragt ist, zweckentsprechende Vorschläge in Bezug auf den Erweiterungsplan zu machen, und ließ sich gestern Abend von dem Geh. Baurath Flaminius aus Berlin, dem der Regierungsrath Ferger und der Bau-Inspektor Goedecke aus Wiesbaden als Kommissionsmitglieder zur Seite stehen, an Ort und Stelle einen erläuternden Vortrag halten. Heute Mittag nach der Rückkehr des Königs aus der Kirche wurde der Geheimrath Flaminius wieder zu einer Konferenz beschieden und soll nun der Bauplan genehmigt sein und der Erweiterungsbau der Trinkhallen zum Besten der Kurgäste gleich nach Schluß der Saison in Angriff genommen werden. — Gestern Abend beehrte der König das französische Theater mit einem Besuch und hörte hier auch den „Marche triomphale“, welchen der Schauspieler Febvre dem hohen Kurgaste gewidmet hat. — Morgen Nachmittag fährt der König auf einige Stunden nach Koblenz; ob er bei dieser Gelegenheit auch dem Sängerfeste in Lahnstein beiwohnen wird, weiß man noch nicht. — Am Freitag trug eine Deputation aus Michelbach a. d. Ahr dem König die Bitte vor, anordnen zu wollen, daß die Pachtbedingungen für das Domanial-Eisenwerk ermäßigt würden, weil Sachverständige erklärten, daß sie mit dem Ertrage nicht in Einklang zu bringen seien und schon ca. 2000 Arbeiter sich mit der Besorgniß trügen, entlassen zu werden. Der König stellte Abhülfe in Aussicht.

Berlin, 27. Juli. Ueber die „Usedom'sche Depesche und das in Bezug auf dieselbe vom General Lamarmora befolgte Verfahren spricht sich die Wiener „Presse“ folgendermaßen aus: Die Anstrengungen, die General Lamarmora zur Rettung seiner Privatkriegsehre macht, sind uns vollkommen gleichgültig. Ob er damit Erfolg haben wird, verschlägt nichts und thut nichts zur Sache von Custozza. Auch dafür sind wir unempfindlich, ob der italienische General oder der Verfasser des preußischen Generalstabsberichts im Rechte ist, denn theoretisches Rechthaben ändert nichts an der Thatsache von Lissa. Es unterliegt übrigens keinem Zweifel, daß, wäre der italienischen Operationslust nicht der gewaltige Riegel von Lissa vorgeschoben worden, der preußische Rath, ein Garibaldianer-Korps in Fiume einzuschiffen, gewiß nicht unbefolgt geblieben wäre. Womit wir uns eingehender beschäftigen müssen, das ist die Note, die Herr v. Usedom an den General Lamarmora am 18. Juni 1866 richtete. Daß der General, der längst aufgehört hat, ein Mitglied des italienischen Kabinets zu sein, es nicht unparlamentarisch, um nicht zu sagen dienstwidrig findet, ein amtliches Aktenstück zu veröffentlichen, das ist seine und des Kabinets-Präsidenten Menabrea Sache. Ein österreichischer Staatsmann würde dergleichen niemals wagen; es verstößt nun einmal gegen die Usance, Schicklichkeit und Verschwiegenheitspflicht. Immerhin bleibt die Indiskretion des italienischen Staatsmannes ein Gewinn für die Zeitgeschichte. Die Lektüre der Depesche ist in hohem Grade belehrend; gleichwohl glauben wir nicht, daß sie heute mehr geeignet scheint, um daraus Kapital zu schlagen für systematischen und blinden Preußenhaß. Wir wissen positiv, daß der damalige unbegreifliche Leiter unserer auswärtigen Angelegenheiten, Herr Graf Moritz Esterhazy — nicht Graf Mensdorff, der mehr äußerlich repräsentirte — sich in dem Wahne wiegte, der Krieg werde nur ein Ehrenduell sein und nach raschem Kreuzen der Schwerter mit einem kerngesunden Frieden schließen. Nun aber erging in den ersten Tagen des Juni, also der Usedom'schen Note voraus, eine Depesche des K. K. Kabinets, des wesentlichen Inhalts, daß an eine Cession Venedigs wohl dann erst gedacht werden könne, wenn Kompensationen in Deutschland gewonnen sein würden. Schlesien, wo nicht mehr, war deutlich zwischen den Zeilen zu lesen. Freilich ist es im allerhöchsten Grade unbegreiflich, wie in einem Scheinkriege, in einem blos der Ehre wegen rasch gefochtenen Duelle Schlesien hätte erobert werden sollen. Allein das Unbegreiflichste kommt erst: die österreichische Depesche wurde sofort an die große Glocke gehängt. Und ein so unqualifizirbares Vorgehen hätte Preußen bestimmen sollen, den Krieg nur zum Scheine, so zu sagen aus ambitiösem Ueberreize zu führen! Graf Bismarck dachte sich: Ehre mit Geschäft vereint, sei das Beste, und Usedom wurde instruirt, die Schlagworte: Guerre à fond percer au coeur loszulassen. Was die militärisch-politischen Rathschläge betrifft, welche das preußische dem italienischen Kabinet ertheilte, so waren dieselben im höchsten Grade drohend, ja verderblich für Oesterreich. Nur zu sehr hatte Preußen unsere damaligen Schwächen ergründet, unsere Verlegenheiten „studirt“. Was Preußen betrifft, so athmet die Note eine, wir möchten sagen, dreiste Siegeszuversicht; was Italien betrifft, so läßt sie allerdings Mißtrauen durchblicken. Aber diktatorisch finden wir ihren Ton nicht. Fest war sie, aber doch höflich, und wahrscheinlich waren die Noten, die nach Custozza zwischen Florenz und Berlin gewechselt wurden, weit weniger rücksichtsvoll.

— Den Regierungen ist Seiten des Handelsministers ein Cirkular-Erlaß zugegangen, welcher sich über den Ausführungs-Modus des Nothgewerbegesetzes in einer alle Unsicherheit aufhebenden Weise ausspricht.

— Die „Glaßbrenner'sche Montags-Zeitung“ sagt: Wie wir aus sicherster Quelle vernehmen, wird mit Beginn des Winters ein national-demokratisches Blatt (auf gleichem politischen Standpunkt mit der Breslauer Zeitung) in Berlin ins Leben treten. Als voraussichtlichen Redakteur nennt man Gustav Freitag.

— Nach Privatmittheilungen aus Alexandrien ist die deutsche astronomische Kommission am 16. d. Mts. dort eingetroffen und am Tage darauf über Kairo und Suez nach Bombay weiter gereist.

— Die Berufung der Provinzial-Landtage soll, wie man der „K. Z.“ von hier schreibt, weiter auf den Spätherbst hinausgeschoben werden, und ob bis dahin das Ministerium des Innern seine Vorlagen wegen der Ausscheidung von Provinzialfonds und der Erweiterung der provinziellen Selbstverwaltung weit genug gefördert haben wird, um sie den Landtagen zur Begutachtung vorzulegen, soll noch zweifelhaft sein.

Gumbinnen, 27. Juli. Der Kaiser von Rußland ist heute Nachmittag 2 Uhr 50 Minuten hier durchgereist und mittelst Extrazuges nach Berlin gefahren.

Frankfurt a. M., 25. Juli. (Kr.-Ztg.) Heute erfahren wir aus Ems, und zwar von vertrauenswerther Seite, daß Se. Maj. der König nach Beendigung der Kur in diesem Jahre nicht nach Wiesbaden, dagegen aber auf einen oder einige Tage nach Homburg gehen wird, welche Badestadt anhaltend um einen solchen Besuch gebeten hat. Wie von hier und Wiesbaden aus, wird der König auch in Homburg manche Beschwerde und Bitte zu hören haben, die sich für die beiden Badeorte mehr oder weniger verblümt um die Fortdauer des Spieles drehen dürfte. In den kleinen ehemaligen Residenzen kann man sich noch immer nicht daran gewöhnen, ein ganz kleiner Theil eines großen Staates geworden zu sein, und möchte womöglich alle kleinen Vorzüge und Bequemlichkeiten beibehalten und möglichst reichlich ausgenutzt sehen, welche man früher in seinem behaglichen Duodezverhältnisse genossen. Jeder Hof-Lieferant, Hof-Apotheker, Hof-Bäcker u. s. w. u. s. w. konservirt sein möglichst vergoldetes Schild, sieht aber die Wirkung desselben auf das Publikum schwinden; die Gesetze des norddeutschen Bundes folgen schnell auf einander, wenige zu einzelner, keines zu allgemeiner Befriedigung. In Wiesbaden giebt man zu, aus dem gesammten Lande werde jetzt weniger Steuer gezahlt als früher — aber — das Hoftheater müsse doch Hoftheater bleiben; das ginge gar nicht anders, wenn Preußen sich die Herzen der Nassauer — nämlich Wiesbadener — gewinnen wolle. Daß damit der Hof oder der Staat eine drückende Pensionslast übernehmen würde, das will Niemand in Anschlag bringen, und daß andere Städte mit sehr viel mehr Recht die gleiche Anforderung stellen könnten, daran denkt Niemand. Wer mit den eingetretenen nothwendigen Veränderungen zufrieden zu sein Ursache hat, spricht nicht viel davon, stimmt aber bereitwillig ein, wenn Andere, die es nicht sind, laut klagen. Es ist nachgerade eine positive Unmöglichkeit geworden, allen diesen Kirchthurms-Interessen gerecht zu werden, und die Regierung wird endlich sogar den besten Willen dazu aufgeben müssen, wenn sie sich mit jedem Tage mehr überzeugt, daß sie herzlich wenig Dank davon hat. So sonderbar das manchem Frankfurter klingen mag, so glaube ich doch, daß die alte Kaiserstadt eher von ihren Klagen und Unzufriedenheiten geheilt werden wird, als die rheinischen Badeorte, deren Bedauern, ihre früheren Vorzüge verloren zu haben oder noch verlieren zu müssen, sicher viel lauter in Europa gehört wird, weil es sich sehr hörbar an Tausende von Fremden richtet, die das von Kellnern, Droschkenkutschern, Croupiers und nicht mehr lebenslänglich angestellten Theater-Mitgliedern Gehörte in ihre Heimath mitnehmen. Und als ob es an diesen Bier- und Apfelwein-Unterhaltungen über die schlechten heurigen Zeiten nicht schon genug wäre, macht sich eine unqualifizirbare Sorte von Zeitungs-Korrespondenten das Vergnügen, wöchentlich wenigstens eine allarmirende Nachricht zu erfinden. So ganz neuerdings die Verlegung des Ober-Appellations-Gerichts aus Wiesbaden hierher nach Frankfurt, über welche die Wiesbadener natürlich außer sich waren und gleich eine Deputation nach Ems an den König schicken wollten. Das Kurioseste dabei ist, daß die allgemeine Genuß- und Vergnügungssucht in frappantestem Gegensatze zu dieser Unzufriedenheit steht. Eine Turnerfahrt auf den Feldberg, eine Schützen-Deputation nach Wien, einen Sonntag-Nachmittag im zoologischen Garten — dafür haben die angeblich gedrückten Frankfurter Zeit und Geld vollauf, und für jeden Vortheil, den sie aus der Verbindung mit einem großen Staate erhalten, haben sie eine sehr gute Erkenntniß, nützen ihn auch sorgfältig aus. Jeder Vortheil versteht sich aber bei einem echten Frankfurter von selbst, während ein Nachtheil etwas ganz Unerhörtes und Unverzeihliches ist, blos weil er ihn auch oder mit trifft. Diese Dinge zu heilen, muß man wirklich der Zeit überlassen! Für den Augenblick weiß man hier nicht recht, wobei und wie sich eine Opposition lohnen möchte? An den Agitationen der Mainzer Fortschrittspartei betheiligt sich von hier aus Niemand; ja man hält das Unternehmer Bambergers und Genossen, sich an die Spitze der süddeutschen Demokraten zu stellen, für todtgeboren. In Würtemberg und Baiern will man nichts von den Anerbietungen der Mainzer wissen. Selbst in Darmstadt verfangen sie nur bei den allerbärtigsten Demokraten.

Wiesbaden, 25. Juli. Der herzogliche Gartenaufseher, welcher kürzlich in Biebrich das vielbesprochene Renkontre mit dem türkischen Gesandten Aristarchi Bey hatte, ist gestern zu einer vierwöchigen Gefängnißstrafe verurtheilt worden.

Ems, 27. Juli. Der König empfing heute den preußischen Gesandten in Konstantinopel, Grafen Brassier de St. Simon, den Landesbischof Wilhelmi und eine Deputation aus Rüdesheim, die dem König ihren Dank für die Sistirung der Rheinuferkorrektion aussprach.

Stuttgart, 25. Juli. Schon vor den Hundstagen ist in unserem gelobten Lande Würtemberg alles wüthend. Zuvörderst die Hunde selbst. Bereits seit mehreren Jahren kommen auffallend viele Fälle von Hundswuth vor, und heuer haben wieder mehrfache Verwundungen durch solche Bestien stattgefunden. Allgemein verlangt das Publikum die Anlegung von Maulkörben bei jenen Thieren im ganzen Land und auf sehr lange Zeit, wo möglich für immer. Jedoch, erzählt man sich, hindern dies einige hochgebietende Herren aus Liebe für ihre Hunde und Hündchen. Auch die Menschenwuth nimmt eher zu als ab; es geschieht neuerdings, vornehmlich in Oberschwaben, wieder häufig, daß bei Wortwechseln einer den andern sticht, nach Umständen ersticht. Die politische Parteiwuth hat bei mehreren Nachwahlen einen außerordentlichen Grad erreicht, und ist eben auf der höchsten Spitze angelangt im Bezirk Göppingen. Es handelt sich dort um den Führer unserer deutschen Partei, Rechtskonsulent Hölder von hier, und einen volksparteilichen Papierfabrikanten, welcher jenen Distrikt in unserer Abgeordnetenkammer längst vertritt. Zu verwundern ist schon, daß ersterer Mann überhaupt so viel Stimmen erhielt, um eine Nachwahl nöthig zu machen. Der Fabrikant ist im Vergleich mit Hölder eine unbedeutende Persönlichkeit, gehört aber zu den Trabanten der demokratisch-republikanischen Tonangeber. Unser derartiger Landesregent, der Redakteur des „Beobachters“, rückte daher selbst zum Sukkurs herbei; auch zu Gunsten Hölders waren verschiedene Matadore thätig. Zu gleicher Zeit hielten so die beiderseitigen Lager in verschiedenen Wirthshäusern Göppingens Hauptversammlungen. In die der deutschen Partei kamen einige der anders Gesinnten, und da man sie nicht nach Belieben peroriren ließ, kehrten sie zu ihrer Versammlung zurück, klagten über Verkümmerung der Redefreiheit und holten Hülfe. Zum Glück war die andere Versammlung gerade zu Ende, als die Rotte anrückte. Doch war noch polizeiliches Einschreiten nöthig. Von der Aufregung in dem ganzen Bezirk hat man gar keinen Begriff. Als früher in einer unserer Zeitungen über Würtemberg als einen zerfallenden Staat geredet wurde, fand dies meist Unglauben; jetzt hört man oft ganz konservative Altwürtemberger dieselbe Meinung äußern unter gewaltigem Grimm gegen die, welche es so weit bringen ließen. Für unser als große Musterschulanstalt gepriesenes Land ist sodann sehr bezeichnend, daß gerade viele vom Stande der Volksschullehrer an der rabies politica aufs Heftigste leiden.

Die ihnen gewordene bedeutende Gehaltsaufbesserung fand jedermann recht und billig. Keck aber traten sie theils selbst als volksparteiliche Kandidaten, theils zu Gunsten solcher auf; natürlich, denn bei den Zollparlamentswahlen war ihre Mitwirkung gegen Preußenfreunde ganz genehm. Einem katholischen Schulmeister ist es auch, zugleich mit Hülfe der Ultramontanen, geglückt, gewählt zu werden. Verständniß und Sachkenntniß wird bei der unter uns herrschenden Strömung dermalen nicht verlangt, und einem großen Theil unseres Volks, welches sich ganz ordentlich hätte belehren und auf den rechten Weg bringen lassen, ist auf lange hinaus Kopf und Gemüth verrückt.

Ausland.

Wien, 26. Juli. Vorgestern Abends und Nachts, sowie gestern Morgens langten abermals zahlreiche Züge zum großen Theile auch Separatzüge — in den verschiedenen Bahnhöfen Wiens ein, welche Gäste aus allen Theilen Oesterreichs und Deutschlands brachten. Es wird unmöglich, detaillirte Berichte über den Empfang aller Gäste zu bringen, und aus den vorliegenden zahlreichen Meldungen heben wir in Kürze die bedeutendsten Momente hervor. Die Würtemberger kamen 500 Mann stark. Unter denselben befanden sich die bekannten Mitglieder des Zollparlaments und der würtembergischen Kammer: Fetzer, Fritzleben und Hopf. Auf dem Perron hatte sich ein so zahlreiches Publikum angesammelt, daß der Zugang abgesperrt werden mußte. Beim Herannahen des Zuges gab die Menge in einem demonstrativen Hochrufen für die in Wien stets beliebten Würtemberger ihren Sympathien Ausdruck. Nachdem sich die Gäste um ihre Fahnen in dem Saale aufgestellt hatten, ergriff Dr. Wilfort zur Begrüßung im Namen des Central-Comité's das Wort und begann:

„Seid willkommen, Ihr Brüder der würtembergischen Hauptstadt, der Neckar-Gelände und schwäbischen Alpen, ich begrüße Euch im Namen dieser Kaiserstadt und heiße Euch von vollstem Herzen willkommen. Die Wiener haben immer in ihrem Herzen den Würtembergern ein Platz voraus eingeräumt. In der letzten Zeit hatte sich gezeigt, durch den Ausgang der Wahlen zu dem Zollparlament und Landtage, daß die Würtemberger sich das Deutschland nicht denken ohne Oesterreich (anhaltender Beifall), darum haben die Wiener so unendlich viele und warme Sympathien für Euch, wir halten fest an dem gemeinsamen Vaterlande, haltet auch Ihr fest an dieser Fahne, denn das ganze Deutschland muß es sein, und wenn auch ephemere Erfolge uns trennen wollen, denn was Gott verbunden, kann der Mensch nicht trennen (demonstrativer Beifall) und nunmehr heiße ich Euch von tiefstem Herzen im Namen dieser Kaiserstadt willkommen, es leben unsere Würtemberger, es lebe das ganze große Deutschland."

Hierauf erwiderte Herr Fritzleben aus Stuttgart (Führer der würtembergischen Volkspartei):

„Vielgeliebte Bürger der Kaiserstadt Wien! Haltet es der großen Ermüdung von der Reise zu Gute, wenn wir für den Empfang, den wir gefunden, nicht so kräftige Worte finden, wie die Gefühle des Dankes in unseren Herzen sind. Oesterreich und Schwaben, ja sie hat Gott vereint, und keine menschliche Macht kann sie wieder trennen. (Großer Beifall). Der kräftige Ausdruck unserer Gesinnung für Oesterreich er lag in unseren letzten Landtagswahlen und Zollparlamente, wo wir den Muth gehabt, Oesterreich in Berlin für Deutschland zu reklamiren." (Großer Beifall von Seite der Oesterreicher).

Zwei Extrazüge haben 1200 Tyroler Schützen gebracht. Zu dem Empfange haben sich auf dem Bahnhofe eingefunden: Die zahlreich hier lebenden Tyroler und Vorarlberger, sämmtliche Mitglieder des Andreas Hofer-Vereines. Der Reichskriegs-Minister, FML. Freiherr v. Kuhn, und eine große Anzahl Offiziere waren erschienen. Beim Eintreffen des Zuges intonirte die aufgestellte Militärkapelle den Schützenmarsch, und die Anwesenden brachten den Ankommenden stürmische Hoch's dar. Der Kriegsminister umarmte mehrere der Tyroler und begrüßte sie einzeln mit dem herzlichen Tyroler „Du"-Wort. Dr. Wilfort hielt im Namen des Central-Comité's folgende Ansprache:

„Wir empfangen Euch als die liebsten Gäste und als die besten Schützen, uns freut Euer zahlreiches Erscheinen. Anfangs hieß es, daß Ihr nicht so zahlreich kommen werdet, aber wir glaubten es nicht. und dies mit Recht, der Tyroler ist ein geborner Schütze, ein Meister im Schuß, es war nie zweifelhaft daß die Tyroler die ersten am Platze waren, wo Oesterreich in Gefahr gewesen. Ihr habt immer die Büchse geführt in Gefahr, und warum sollt Ihr nicht beim Feste die Büchse führen, Ihr seit weit berühmt als Schützen und treue Bürger, die österreichische und deutsche Ehre ist hier vertreten, seid willkommen im Namen dieser Stadt, die auf Euch stolz ist. Es lebe der Tyroler, es lebe Tyrol! (Dreimaliges Hoch) Hoch Oesterreich! (dreimal.) Unser Fest-Toast sei: „Es lebe Deutschland!" Dreimal stürmisches Hoch.)"

Dr. Schönherr, Schützenmeister aus Innsbruck, antwortete:

„Im Namen der Schützen Tyrols unsern besten Dank für den Empfang. Tausend Tyroler sind gekommen von allen Bergen des Tyroler Landes, um Euch unsere Sympathien auf das Aufblühen Oesterreichs und die neue Aera kundzugeben. Es lebe die Kaiserstadt Wien!" (Dreimaliges stürmisches Hoch!)

Von dem Reichskanzler Baron Beust ist im Laufe des vorgestrigen Tages nachstehendes Telegramm eingelaufen:

An den Herrn Landtagsabgeordneten Dr. Kopp in Wien.

Am Vorabende der Eröffnung des deutschen Schützenfestes drängt es mich, dem geehrten Vorstande mein inniges Bedauern darüber zu wiederholen, daß ich demselben beizuwohnen verhindert bin. Zugleich bitte ich zu vermitteln, daß das Bild der Germania, welches Ihnen noch heute zugestellt wird, als meine Festgabe freundlichst angenommen werde.

Reichskanzler Beust.

— Der König von Hannover ist mit Familie nach Gmünden abgereist.

— Die Prager „Politik" zeigte gestern an, daß sie zum letzten Male erscheine und daß von heute an die Zeitung „Korrespondenz" ausgegeben wird.

Wien, 27. Juli. Bei dem heutigen Schützenbankette brachte Eckhard aus Wien den Toast auf das deutsche Vaterland aus, Kaiser aus Zug auf Oesterreich und seinen Reichsrath, Löschmann aus Offenbach auf die Hoffnung, daß bei dem nächsten deutschen Schützenfeste das Schützenbanner auf das große deutsche Vaterland herabsehen möge, wie es im Sinne der Schützen lebt. — Der ungarische Reichstagsabgeordnete Becse brachte ein Hoch auf den Kosmopolitismus und die Verbrüderung sämmtlicher Nationalitäten aus, die unter dem Schutze des konstitutionellen Oesterreichs leben.

Paris, 25. Juli. Prinz Napoleon hat erst vorgestern Gibraltar verlassen und es wird wohl noch einige Tage dauern, ehe er hier eintrifft. Auch letzte Nacht mußten in Montmartre eine Menge aufrührerische Maueranschläge abgerissen werden. Sie verlangen sämmtlich den Tod des Kaisers.

— Heute Abend feiert die Linke ihre Versöhnung durch ein Bankett. Herr Carnat wird die Rede halten. — Ein Marine-Offizier, der sich durch die Ausfälle des Herrn Paul Cassagnac gegen J. Favre sichtlich verletzt fühlte, begab sich auf die Redaktion des „Pays" und ertheilte Herrn P. Cassagnac ein Paar Ohrfeigen. Dieser verlangte von dem Offizier die schriftliche Bestätigung, daß er ihn geohrfeigt.

— Herr Rochefort will den Gerichten die Frage vorlegen, ob die Regierung das Recht habe, den Journalen Kommuniques zuzusenden, welche den ganzen Raum einnehmen, der ihnen zur Verfügung steht. — Der Artikel in der heutigen „Epoque" gegen die rumänische Regierung und insbesondere gegen Bratiano verdankt seinen Ursprung der Eingebung des Herrn v. Moustier.

Paris, 24. Juli. Die „Patrie" sagt, es wird versichert, daß von Seiten des Finanzministeriums die nöthigen Maßregeln getroffen werden, um in der ersten Hälfte des August die neue Anleihe aufzulegen.

— Gesetzgebender Körper. Berathung des Budgets. Sämmtliche Amendements werden verworfen; die reservirten Artikel angenommen, ebenso wurde das gesammte ordentliche Budget mit 207 gegen 15 Stimmen angenommen.

London, 24. Juli. Otway kündigte an, daß er am Dienstage eine Interpellation betreffs des vielbesprochenen Handelsvertrags zwischen Frankreich, Belgien und Holland einbringen werde.

St. Nazaire, 27. Juli. Nach hier eingetroffenen Nachrichten ist in Venezuela eine Revolution ausgebrochen. Der Präsident Falcon hat sich nach Carabobo begeben und Monazas sich der Hauptstadt Caracas bemächtigt. In Lima ist das gelbe Fieber im Abnehmen begriffen.

Madrid, 26. Juli. Der Zweck der unter der Mannschaft der Fregatte „Villa de Madrid" angezettelten Verschwörung war: die progressistischen Flüchtlinge auf den Azorischen Inseln und die nach den Kanarischen Inseln verbannten Generäle, welche der liberalen Union angehörten, an Bord zu nehmen und sie an der spanischen Küste auszuschiffen; durch die Energie des Kapitäns wurde die Empörung vereitelt. Nach Katalonien sind leichte Truppen hingeschickt, um den Ausbruch einer Insurrektion zu verhindern.

Kopenhagen, 27. Juli. Der König von Schweden kam heute Nachmittag in dem Königlichen Lustschlosse Bernstorff an. Dort wurde er vom Könige von Dänemark auf das Herzlichste empfangen. Morgen reist er nach Malmoe.

Petersburg, 27. Juli. Der „Russische Invalide" meldet, daß hier eingegangenen Privatnachrichten zufolge mit dem Emir von Buchara Friede geschlossen sei. — Die heutige „Senats.-Z." publizirt die neuen Tarifsätze für den russisch-europäischen Handel, welche mit dem 1. Januar 1869 in Wirksamkeit treten. Der bisher festgehaltene fünfprozentige Zuschlag zum Tarif ist beseitigt.

Belgrad, 26. Juli. Das übermorgen aus Konstantinopel eintreffende Bestallungsberat für den Fürsten Milan bestätigt denselben, übereinstimmend mit dem Beschluß der Skuptschina, als erblichen Fürsten von Serbien. Die offizielle Zeitung „Serbske Novine" begrüßt diese Thatsache als eine Bürgschaft für die besten Beziehungen zwischen der serbischen Regierung und dem suzeränen Hofe.

Alexandrien, 18. Juli. Vorgestern ist der wegen seines Attentats auf Se. Majestät den König von Preußen bekannt gewordene Oskar Becker im hiesigen Diakonissen-Hospital verstorben.

Pommern.

Stettin, 28. Juli. In der heutigen Generalversammlung der Korporation der Kaufmannschaft ist die Ueberlassung des Fundus der alten Hauptwache an die Stadt zum Zwecke der Freilegung desselben für immer unter den bekannten, mit den städtischen Behörden, resp. den Faust'schen Eheleuten vereinbarten Bedingungen ohne Debatte mit 143 gegen 7 Stimmen genehmigt.

— In Betreff der Remunerirung der Lehrer höherer Unterrichts-Anstalten für Vikariatstunden hat sich der Kultusminister in einem Bescheide vom 28. Februar d. J. dahin ausgesprochen, daß die Ferienzeit nicht mitgerechnet werden soll. Ein Anspruch darauf, daß das in der Vakanz der betreffenden Stelle ersparte Gehalt vollständig unter sie getheilt werde, ist den Lehrern nicht zuzugestehen, da ein Abkommen der Art vorher mit ihnen nicht getroffen war. Die Aufsichtsbehörde hat in dergleichen Fällen ihrerseits darauf zu sehen, daß die Remuneration für die einzelne Vikariatsstunde nicht zu niedrig bemessen und daß der etwa ersparte Gehaltstheil zum Besten der Schule verwendet werde, so wie sie auch dafür Sorge zu tragen hat, daß die Vakanz nicht willkürlich ausgedehnt werde. — In einem Reskripte vom 25. M. c. wird u. A. der Satz aufgestellt, daß dem Magistrat eine Disziplinargewalt über die Lehrer nicht gebührt.

— Die im Auslande lebenden Militärpflichtigen waren bisher gleich allen übrigen gehalten, für den Fall einer Zurückstellung im ersten, sich wieder im zweiten und dritten Konkurrenzjahre den heimathlichen Ersatzbehörden persönlich zu stellen. Für dieselben ist jetzt eine Erleichterung dahin angeordnet, daß sie auf ihren Antrag künftig bis zum dritten Konkurrenzjahre von einer persönlichen Gestellung entbunden werden dürfen.

— Die Musterung der Stettiner Militärpflichtigen durch die Departements-Ersatz-Kommission findet am 7., 8. und 10. August im Devantier'schen Lokale statt.

— Das Wintersemester des Königlich Landwirthschaftlichen Instituts der Universität Halle beginnt am 15. Oktober. Von den angezeigten Vorlesungen sind für die Studirenden der Landwirthschaft folgende besonders hervorzuheben: a) in Rücksicht auf fachwissenschaftliche Bildung. Allgemeine Ackerbaulehre: Prof. Dr. Kühn. Allgemeine und spezielle Viehzuchtlehre: Derselbe. Einleitung in das Studium der Landwirthschaft (Encyklopädie, Methodologie und Geschichte derselben): Derselbe. Landwirthschaftliche Maschinen und Geräthenkunde: Lektor Ingenieur E. Perels. Agrikulturchemie, erster Theil: Naturgesetze des Feldbaues: Prof. Dr. Stohmann. Ausgewählte Kapitel der Anatomie und Physiologie der Hausthiere: Prof. Dr. Roloff. Privatforstwissenschaftslehre: Dr. Ewald. Landwirthschaftliche Baukunde: Lektor Bauinspektor Steinbeck. Nationalökonomie (erster oder allgemeiner Theil): Prof. Dr. Schmoller. Landwirthschaftsrecht: Prof. Dr. Anschütz. Mechanik und Maschinenlehre: Derselbe. Ueber die Titrirmethode: Prof. Dr. Stohmann. Die Grundlehren der Gesundheitspflege: Prof. Dr. Vogel. b) In Rücksicht auf staatswissenschaftliche und allgemeine Bildung, insbesondere für Studirende höherer Semester. Handelsrecht: Prof. Dr. Anschütz. Wechselrecht: Derselbe. Preußisches Landrecht: Prof. Dr. Dernburg. Außerdem finden theoretische und praktische Uebungen statt. Nähere Nachrichten über das Studium der Landwirthschaft an der Universität enthalten die durch jede Buchhandlung zu beziehenden „Mittheilungen des landwirthschaftlichen Instituts der Universität Halle." Briefliche Anfragen beantwortet der Direktor Dr. Julius Kühn in Halle.

— Aus der links am Wege nach Grünhof belegenen Trinkhalle wurden in vorletzter Nacht mittelst gewaltsamen Einbruchs verschiedene Kleidungsstücke, Getränke und sonstige Gegenstände, aus einer Bodenkammer des Hauses Fuhrstraße No. 8 mittelst Nachschlüssels ebenfalls mehrere Kleidungsstücke gestohlen.

— Einem in der Schuhstraße wohnhaften Uhrmacher war vor einiger Zeit von dem Kirchplatz No. 4 wohnhaften Fräulein S. eine goldene Uhr zur Reparatur übergeben. Dieselbe ist nun im angeblichen Auftrage der Eigenthümerin durch einen bisher nicht ermittelten Schwindler von dem Uhrmacher abgeholt und unterschlagen worden.

Vermischtes.

Berlin. Als am 23. der Kronprinz von Dänemark in tiefstem Inkognito auf dem Stettiner Bahnhof hier eintraf, befand sich auf dem Perron desselben der ehemalige Füsilier Schmidt und trug auf auf seinem Rock alle Medaillen aus dem dänischen Kriege. Der Kronprinz trat zu ihm und fragte: „Sie haben wohl den Feldzug vom Jahre 1864 mitgemacht und bei welchem Regiment?" Schmidt antwortete: „Zu Befehl, Königliche Hoheit, im 35. Füsilier-Regiment." Der Fragesteller erwiderte darauf: „Ich habe viel Rühmliches von Ihrem Regiment gehört" und reichte dem Schmidt die Hand. Als Letzterer diese zurückzog, fand sich in ihr ein Fünfthalerschein.

Afrika. Die neueste Kap-Post meldet: Die Goldlager jenseit der Transvaal-Republik sind groß und ausgedehnt. Sie liegen etwa 500 englische Meilen von Patschefstrom, einer Stadt an der Südküste von Transvaal, der Weg dahin ist gesund und hat Ueberfluß an Wild. Auch von Seiten des Häuptlings stehen der Goldausbeute keine Hindernisse entgegen, seine Gesinnung ist freundlich und er wünscht, sich unter britischen Schutz zu stellen. Natal ist der dem Distrikt am nächsten liegende Seehafen, von dort und vom Kap werden mit nächstem Expeditionen dahin abgehen. Der Tradition zufolge, versuchten die Portugiesen schon im 16. Jahrhundert diese Minen auszubeuten; fast die ganze Expedition ging jedoch unter den Einflüssen der stark herrschenden Fieber zu Grunde, nur Wenige kehrten von ihr zurück. Seitdem ist kein weiterer Versuch gemacht worden.

Viehmärkte.

Berlin. Am 27. Juli wurden auf hiesigem Viehmarkt an Schlachtvieh zum Verkauf aufgetrieben:

An Rindvieh 1131 Stück. Der Handel war nicht lebhaft genug, um mehr als mittelmäßige Preise erzielen zu können; beste Qualität wurde mit 16—17, mittel 12—14, ordinäre 9—11 Rt. pro 100 Pfund Fleischgewicht bezahlt.

An Schweinen 1934 Stück. Beste feine Kernwaare wurde vorzugsweise gesucht und mit 17 Rt. pro 100 Pfd. Fleischgewicht bezahlt.

An Schafvieh 21,285 Stück exkl. des alten Bestandes von ca. 3000 Stück. Es ist anzunehmen, daß von diesen anhaltend starken Zutriften die Mehrzahl geringere Qualität (Fasel) waren. Die Preise waren im Durchschnitt gedrückter als vorige Woche und konnten die Bestände dennoch nicht geräumt werden.

An Kälbern 705 Stück, wofür sich mittelmäßige Durchschnittspreise ergaben.

Schiffsberichte.

Swinemünde, 27. Juli. Angekommene Schiffe. Maria, Beblow; Anna, Banselow; Echo, Tiß von Rügenwalde. Gustav, Köhler von Stolpmünde. Statira, Thosen von Newcastle.

Börsen-Berichte.

Stettin, 28. Juli. Wetter: schön. Temperatur + 22° R. Wind O

Weizen flau und niedriger, pr. 2125 Pfd. loco gelber inländ. 83 bis 90 Rt. nominell, neuer hiesiger 80-82 Rt., ungar. geringer 58—82 Rt. bez., besserer 64—68 Rt., feiner 71—75 Rt., 83—85pfd. Juli $82\frac{1}{2}$, $81\frac{1}{2}$ Rt. bez., Juli-August 80—78 Rt. bez., September-Oktober 70 Rt. Br. u. Gd.

Roggen Termine etwas matter, alter loco wenig, neuer mehr beachtet, pr. 2000 Pfd loco alter galizischer außer Kondition, 49 Rt. Br., anderer neuer 49—$52\frac{1}{2}$ Rt., neuer 53—$54\frac{1}{2}$ Rt., Juli $52\frac{1}{2}$, $51\frac{1}{2}$, $51\frac{3}{4}$ Rt. bez., Juli-August 51 Rt. bez., Br. u. Gd., September-Oktober $49\frac{3}{4}$, $\frac{1}{2}$ Rt. bez., Frühjahr 47 Rt. bez. u. Br.

Gerste pr. 1750 Pfd. loco fette ungarische und mährische $43\frac{1}{2}$, 45 Rt., mittlere 43—47 Rt., feine 48—49 Rt., neue ungarische geringe 47 Rt.

Hafer pr. 1300 Pfd. loco $34\frac{1}{2}$—$35\frac{1}{2}$ Rt. bez., 47—50pfd. 35 Rt. Br., $34\frac{3}{4}$ Gd., September-Oktober 32 Rt. bez., Oktober-Novbr. $31\frac{1}{2}$ Rt. bez., Frühj. 32 Rt. Br.

Erbsen pr. 2250 Pfd. loco Futter- 58—59 Rt., Koch- 61—62 Rt.

Winterrübsen matter, per 1800 Pfd. loco 71—75 Rt., Juli-Aug. u. August-September 75 Rt. bez., September-Oktober $75\frac{3}{4}$, $\frac{1}{2}$ Rt. bez., $75\frac{3}{4}$ Rt. Br.

Rüböl matt, loco $9\frac{1}{2}$ Rt. Br., Juli-August $9\frac{1}{2}$ Rt. bez., Septbr.-Oktober $9\frac{5}{12}$ Rt. Br., $9\frac{1}{3}$ Rt. Gd., April-Mai $9\frac{2}{3}$ Rt. Br.

Spiritus fester, loco ohne Faß $18\frac{7}{8}$ Rt. bez., Juli-August und August-September $18\frac{1}{3}$, $\frac{3}{8}$ Rt. bez., September $18\frac{3}{4}$ Rt. Gd., Septbr.-Oktober $17\frac{1}{2}$ Rt. Gd., Frühj. $16\frac{1}{2}$ Rt. Gd.

Angemeldet: 400 Wispel Roggen, 1000 Ctr. Rüböl.

Regulirungs-Preise: Weizen 82, Roggen 52, Rüböl $9\frac{1}{2}$, Spiritus $18\frac{1}{2}$ Rt.

Berlin, 28. Juli, 2 Uhr 5 Min. Nachmittags. Staatsschuldscheine $83\frac{3}{8}$ bez. Staats-Anleihe $4\frac{1}{2}$ % $95\frac{7}{8}$ bez. Berlin-Stettiner Eisenbahn-Aktien $132\frac{1}{2}$ bez. Stargard-Posener Eisenb.-Aktien $95\frac{1}{8}$ Gd. Oesterr. National-Anleihe $56\frac{1}{2}$ bez. Pomm. Pfandbriefe 85 bez. Oberschles. Eisenbahn-Aktien $188\frac{3}{8}$ bez. Wien 2 Mt. $88\frac{5}{8}$ bez. London 3 Mt. 6. $23\frac{1}{2}$ bez. Paris 2 Mt. 81 bez. Hamburg 2 Mt. $156\frac{1}{2}$ bez. Mecklenburger Eisenbahn-Aktien $72\frac{3}{4}$ bez. Oesterr. Banknoten $89\frac{7}{16}$ bez. Russ. Banknoten $82\frac{7}{8}$ bez. Amerikaner 6% $77\frac{1}{8}$ bez.

Weizen Juli $70\frac{1}{2}$, 70 bez. Roggen Juli $52\frac{1}{4}$ bez., 51 Br., Juli-August $50\frac{3}{4}$, $50\frac{1}{8}$ bez., September-Oktober $49\frac{3}{4}$ bez., $49\frac{1}{4}$ Br. Rüböl loco $9\frac{1}{2}$ bez., Juli $9\frac{1}{2}$ Br., September-Oktober $9\frac{1}{3}$, $\frac{1}{4}$ bez. Spiritus loco $19\frac{1}{4}$ bez., Juli-August $18\frac{3}{4}$, $\frac{5}{6}$ bez., August-September $18\frac{3}{4}$ bez., $\frac{5}{6}$ Gd., Septbr.-Oktbr. $17\frac{3}{8}$, $\frac{7}{12}$ bez.

Hamburg, 27. Juli Getreidemarkt. Weizen und Roggen ohne Kauflust, auf Termine niedriger. Weizen pr. Juli 5400 Pfd. netto 129 Bankothaler Br., 128 Gd., per Juli-August 127 Br., 126 Gd., per Herbst 121 Br., 120 Gd. Roggen per Juli 5000 Pfd. Brutto 98 Br., 97 Gd., per Juli-August 88 Br. u. Gd., per Herbst 84 Br., 83 Gd. Hafer stille. Rüböl fester, loco 20, pr. Oktober $20\frac{7}{8}$. Spiritus stille, $26\frac{3}{4}$ Br. Kaffee ruhig. Zink leblos. — Wetter heiß.

Amsterdam, 27. Juli. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen still. Roggen desgl., per Juli 197, per Oktober 198. Raps pr. Oktober $60\frac{1}{2}$. Rüböl pr. September-Dezember $31\frac{3}{8}$. — Wetter schwül.

London, 27. Juli. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 24,846, Gerste 8370, Hafer 56,785 Quarters.

Alter englischer und fremder Weizen beschränktes Geschäft zu 3 s niedrigeren Preisen. Neuer englischer ruhig, 6 s niedriger. Gerste fest. Hafer gutes Geschäft zu höchsten Montagspreisen. Mehl 4 s niedriger. Leinöl loco Hull 30. — Wetter heiß.